

Anhang 182.5 zum Text 182.0

Vom Verrat der Demokratie und Ökonomie

von den Linken, den Mittigen und den Rechten,
die alle glauben, das politisch Richtige zu erkennen und zu tun

Tristan Abromeit

Ende 2025

00

ARBEITSLOSES EINKOMMEN FÜHRT IMMER ZU BÜRGER- UND VÖLKERKRIEGEN

Silvio Gesell (1862 – 1930),
ein Wirtschaftstheoretiker
außerhalb aller Parteien

von

Siegbert Wolf

Manuskript (Kopie) für eine Sendung
im Hessischen Rundfunk

am 20. August 1981

**Anhängend: Bilder von Buchtitel einer Werkausgabe von Texten von Gesell,
seiner Grabstätte in Oranienburg und Nachruf von Erich Mühsam
und Vor- und Rückseite vom Tagungsband**

„Sich fügen heißt lügen“

Erich Mühsam in Oranienburg

KULTURELLES WORT

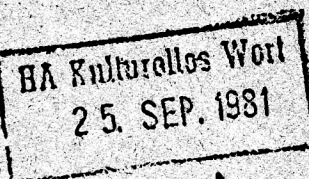
Abendstudio/Feature

Sendung: 22. 9. 1981

Redaktion: Prof. Dr. Gert Kalow

20.30 - 21.30 Uhr

2. Programm



Ych

ARBEITSLOSES EINKOMMEN FÜHRT IMMER ZU

BÜRGER- UND VÖLKERKRIEGEN

Silvio Gesell (1862 - 1930),

ein Wirtschaftstheoretiker

außerhalb aller Parteien

von

Siegbert Wolf

Dieses Manuskript stimmt nicht unbedingt mit dem Wortlaut der Sendung überein. Es darf nur zur Presse- und Hörerinformation verwendet und nicht vervielfältigt werden, auch nicht in Auszügen. Eine Verwendung des Manuskripts für Lehrzwecke sowie seine Vervielfältigung und Weitergabe als Lernmaterial sind nur mit Zustimmung des Autors zulässig.

Wir bitten um baldige Rückgabe

Hessischer Rundfunk, Frankfurt/Main

20 x August 1981

Personen:

Sprecher 1: _____

(Autor)

Sprecher 2: _____

(Silvio Gesell)

Sprecher 3: _____

(andere Zitate)

- - -

Spr. 1

Silvio Gesells Lebenswerk ist bis heute weitgehend verschüttet. Sogar seinen Namen kennen nur wenige. Benedikt Uhlemayr, ein langjähriger Mitarbeiter Gesells, versuchte in seiner 1931 erschienenen Würdigung Gesells die Gründe für dessen Nichtbeachtung zu analysieren. Uhlemayr schrieb über Gesell:

Spr. 3:

Die Wucht der gesamten Kulturüberlieferung lag ihm im Wege. Denn er gehörte keiner Partei, keiner Gruppe, keinem Zirkel, keinem aus der Vergangenheit stammenden, Menschen zusammenfassenden Gebilde an, er war ein Einzelner, ein Einsamer des Geistes; er stand außerhalb jeder überkommenen

Geistesgemeinschaft und bearbeitete wie ein geistiger Robinson völliges Neuland. Daher verschlossen sich ihm alle politischen und wissenschaftlichen Organisationen. Der Einzelne, Einzige und Einsame mußte daher neue Freunde erwerben, und er konnte nur solche zu Geistesgenossen gewinnen, die, wie er, unabhängig und einzeln ... waren. Einzeln, nicht gruppenweise, sammelten sich denn auch im Laufe der Zeit Freunde und Anhänger um ihn. Da es aber heute nur wenige Menschen gibt, die nicht irgendeiner Organisation angehören und ihrem Geist verfallen sind, konnte die Schar seiner Freunde nur langsam wachsen. So ist es erklärlich, daß der Tod Gesells in der Öffentlichkeit wenig Beachtung fand, daß die Presse von seinem Hingang nicht oder nur so nebenbei berichtete, daß die 'Frankfurter Zeitung' es sogar fertigbrachte, den Tod Gesells zum Anlaß zu nehmen, diesen außerordentlichen Mann als 'Apostel', d. h. als einen Phantasten zu brandmarken, der eine der Wirklichkeit fernabliegende, illusionistische wirtschaftliche Heilslehre erdacht habe. Totschweigen und Verleumdung kennzeichnen also über seinen Tod hinaus das Verhalten der Allgemeinheit diesem großen Manne gegenüber.

Spr. 1:

Wer war dieser Silvio Gesell, dessen Leben und

Lebenswerk bis heute so gut wie unbekannt geblieben sind?

Silvio Gesell wurde am 17. März 1862 als 7. Kind unter neun Geschwistern in St. Vith im Kreise Malmedy an der belgisch-deutschen Grenze geboren. Silvios Vater, Ernst Gesell, war als preußischer Kreissekretär Rentmeister, eine Art Steuerverwalter. Silvios Mutter war wallonischer Herkunft. Die Bewohner dieses Grenzgebietes gehörten bald zu Belgien, bald zu Deutschland. Infolge der territorialen Neuordnung Europas durch den Wiener Kongreß im Jahre 1815 wurde Malmedy preußisches Hoheitsgebiet. Nach dem 1. Weltkrieg kam Malmedy unter belgische Verwaltung und wurde 1940 wieder dem Deutschen Reich eingegliedert. Nach dem Zweiten Weltkrieg fiel Malmedy erneut Belgien zu.

Über Silvio Gesells Geburtsort St. Vith schrieb Werner Schmid in seiner 1954 erschienenen Gesell-Biographie:

Spr. 3:

Die Sage will, daß dieser kleine Grenzort ursprünglich Visonbronna, Wiesenbrunnen, hieß, und noch jetzt trägt ein Stadtteil diesen Namen. Als dann im Jahre 836 die Gebeine des heiligen

Vitus in feierlichem Zuge von Paris nach der Abtei Korvei in Westfalen übergeführt wurden, soll die Prozession ihren Weg auch durch Visonbronna genommen haben. Zur Erinnerung an dieses ungewohnte Ereignis gaben die Bewohner ihrem Orte den Namen des heiligen Vitus und nannten es St. Vith. Es war ein kleines Städtchen mit hohen Häusern und engen, gepflasterten Gassen, in denen es ewig nach Kuhmist roch. Die Häuser duckten sich nah zusammen, als wollten sie sich gegenseitig vor den eisigen Nordwinden schützen, die so oft über die Hochebenen dahinbrausten und Mensch und Tier erschauern ließen. Heute sind diese Häuser verschwunden. Das Städtchen wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges das Opfer eines furchtbaren Bombardements und mußte völlig neu aufgebaut werden.

Spr. 1:

Über die Kinder- und Jugendjahre Silvio Gesells ist rasch berichtet. Silvio und seine Geschwister wuchsen in einer Landschaft auf, die ihnen viel Freiraum ließ. Dazu trat ein tiefer Zusammenhalt der Familie Gesell. Noch im hohen Alter erinnerte sich Silvio Gesell mit Freude an seine schöne Kinder- und Jugendzeit.

Nach dem Besuch der Bürgerschule in Vith

ging Silvio auf das Gymnasium in Malmedy. Da im Winter der Schnee einen geregelten Schulbesuch in Malmedy verhinderte, übernahm in dieser Zeit die Mutter die Schulausbildung. Sechzehnjährig nahm Silvio Gesell eine Stelle bei der Reichspost an. Doch da ihn diese Arbeit nicht zufriedstellte, kündigte er und begann eine Kaufmannslehre in Malaga, die ihm sein Bruder Paul vermittelt hatte. Dort arbeitete er als Korrespondent in der Weinfirma Heredia y Hermanos. Schnell mit der neuen Umgebung und Sprache vertraut, tätigte er auch schon bald sein erstes selbständiges kaufmännisches Geschäft mit dem Hamburger Zoo, dem er ein Chamäleon verkaufte.

Um die obligatorische Militärdienstzeit so kurz wie möglich zu halten, ging Silvio Gesell als Student nach Berlin, legte dort sein Examen mit Auszeichnung ab und verbrachte Mitte der achtziger Jahre als Einjährig-Freiwilliger seinen Dienst im Garderegiment. Sooft sich Silvio Gesell später an seine Militärzeit erinnerte, tat er dies mit dem Ausdruck größten Unbehagens.

Nach seinem Militärjahr arbeitete er als Korrespondent in der Maschinenfabrik Grimm, Nathalis und Co. in Braunschweig. Hier lernte Gesell auch

seine zukünftige Frau Anna Boettger kennen,
Tochter eines ehemaligen Lebensmittelhändlers.

1887 sollte für Silvio Gesell ein bedeutungs-
reiches Jahr werden: er siedelte als akkreditier-
ter Kaufmann für zahnmedizinische Artikel,
Hygiene- und Kinderartikel nach Argentinien.

Die Überfahrt mit dem Schiff von Europa nach Buenos
Aires war die erste von vielen Ozeanfahrrten, die
Gesell immer wieder mit großer Freude unternommen
hat. Hans-Joachim Führer, ein Sohn Gesells, hat
in seinen Erinnerungen eine Ozeanfahrt, 'auf den
Spuren des Vaters', 1934 von Rotterdam nach Buenos
Aires, sehr anschaulich beschrieben:

Spr. 3:

Die Fahrt schien endlos; Stürme wechselten mit
brennender Sonne, aufgepeitschte Wasser mit einer
in unvergleichlichen Farben schimmernden Ölglatte
See, und schließlich, nachdem die Äquatorialtaufe
glücklich überstanden war, näherten wir uns den
Gestaden Südamerikas. Eines Tages stürzten alle
Passagiere an die Reling: an Stelle der grünlich-
blauen herrlichen Wasser des Atlantik umgurgelte
schmutzig-graues La-Plata-Wasser unseren Bug. Der
riesige Fluß hatte uns aufgenommen, ohne daß
wir ein noch so fernes Ufer erspähen konnten.

Eine mittlere Brise kräuselte die endlosen Wasser-

flächen und bedeckte sie mit Schaumköpfen, die eilig unter dem gleichmäßig grauen Himmel dahinsagelten. Als sich bald darauf die Wolken am Horizont leicht verfärbten, wußten wir, daß der Abend gekommen war, der fast ohne Dämmerung in die subtropische Nacht überging. Lange noch durchforschten wir die Dunkelheit, ohne daß ein Leuchtfeuer, ein Licht, ein noch so schwaches Zeichen uns die Nähe der Ufer verriet.

Wie oft mochte Gesell sich am Schauspiel dieser herrlichen Überfahrt erfreut haben? Zwanzig mal - dreißig mal? ... Ich malte mir das Bild aus, wie er mit seinem breitrandigen Hut, dem wettergebräunten Gesicht, dem windzerzausten Bart an der Reling gestanden haben mochte, um Wolken, Himmel und Wasser zu genießen. Er konnte ja keiner jener blasierten Weltreisenden gewesen sein, für die es nichte 'Neues' mehr gab und die die Langeweile mit Karten, Tabak und Alkohol zu betäuben versuchten. Und dennoch hatten sicher wenige von ihnen diese wahrhaft weltmännische Art, wie sie in dem oft über ihn zitierten Satz zum Ausdruck kam: 'Er nahm seinen Hut vom Nagel und reiste nach Amerika.'

Spr. 1:

In kurzer Zeit gelang es Silvio Gesell, in Ar-

gentinien erfolgreich Fuß zu fassen. Seine Verlobte folgte ihm bald nach Buenos Aires, und noch 1887 heirateten die beiden in Montevideo, der Hauptstadt des benachbarten Uruguay. 1895 erwarb Gesell ein großes Grundstück und etablierte darauf die Firma Gesell. Wenig später kaufte er noch eine Kartonagefabrik und belieferte viele Firmen mit Verpackungsmaterial aller Art.

Seine Tätigkeit als Kaufmann brachte Silvio Gesell dazu, sich mit den Gesetzmäßigkeiten des Wirtschaftslebens zu befassen. Er beschäftigte sich sehr intensiv mit der Geldfrage, die für ihn zum nervus rerum der gesamten Volkswirtschaft wurde. So fragte er sich, warum die Preise einmal steigen, zwischendurch auch wieder einmal sinken. Wie kommt es zu diesen Preisschwankungen? Gesell schrieb dazu:

Spr. 2:

Ich suchte ... nach der materiellen Unterlage der Nachfrage und des Angebots, ich suchte diese im Handel für ziemlich phantastisch gehaltenen Begriffe zu materialisieren, den Preisrichter der Waren und des Geldes in eine kontrollierbare Uniform zu stecken und hatte dabei die Überzeugung, daß, wenn mir dies gelänge, ich nicht allein die Preisschwankungen des Geldes auf ihre Ursachen zurückführen könnte, sondern auch das Mittel

finden würde, um solche Schwankungen zu verhüten, um den Preis des Geldes in die unentbehrliche, feste, ehernen Form zu bringen.

Spr. 1:

Entscheidenden Einfluß auf die Preisbildung übt die Geldmenge aus. Um zu vermeiden, daß die Preise bzw. der Geldwert schwanken, muß die Geldmenge der angebotenen Warenmenge angepaßt werden:

Spr. 2:

Ich fand, daß Geld mit innerem Werte, Geld, das in seinem Material die Eigenschaften besitzt, welche seinen Wert garantieren, nicht existiert, noch existieren kann, daß der Preis des Geldes, unabhängig von seinem Material, durch den Bedarf an Tauschmitteln bestimmt wird, daß die eigentliche Garantie des Geldes (verständige und ehrliche Verwaltung des Geldes durch den Staat vorausgesetzt) in der Unersetzbarkeit des Geldes als Tauschmittel, in dem ungeheuren Nutzen besteht, den seine Verwendung dem Verkehr bietet ... Ich fand, daß zur Erzielung eines festen Geldpreises eine sorgfältige Anpassung des Geldangebotes an den aus vielen Gründen fortwährend schwankenden Geldbedarf die Grundlage bilden soll.

Spr. 1: So widersprach Silvio Gesell auch allen Versuchen, zur Golddeckung zurückzukehren, mit dem die Regierung den Geldumlauf einzuschränken suchte. Golddeckung bedeutete für Gesell nämlich, daß sich das Geld nicht mehr nach den Waren auf dem Markt richtet, sondern nach dem Gold im Keller der Notenbank. Wenn zu wenig Geld vorhanden ist, um die Waren zu kaufen, werden, so Gesell, die Preise fallen. Um den Preisverfall zu verhindern, schlug er vor, von der Golddeckung abzugehen und sich auf die Papiergeldwirtschaft zu besinnen:

Spr. 2: Dabei fand ich bald heraus, daß der Mißkredit, in den das Papiergeld bei der öffentlichen Meinung geraten ist, in keinerlei Beziehung zum Material dieses Geldes steht, sondern einfach die Frucht unehrlicher, zielloser, unverständiger, leichtsinniger, unkaufmännischer Verwaltung desselben ist. Gemeiner Betrug, unterstützt von der Übermacht des staatlichen Geldmonopols (gegen welchen auch kein Besitz irgendwelcher Art Garantie bietet), Dilettantismus und grobe Unkenntnis der einfachsten kaufmännischen Regeln - das allein kann die Ursache sein, warum sich die Papierwährung nicht bewährt hat. Von einer eigentlichen Verwaltung des Papier-

Geldes als öffentlicher Verkehrseinrichtung ist überhaupt wohl nie die Rede gewesen, die Bedürfnisse des Verkehrs, resp. der Zweck des Geldes haben zurücktreten müssen vor den Bedürfnissen des Fiskus, und man hat mit diesem Gelde gewirtschaftet (gewürstelt wäre der richtige Ausdruck), bis daß sich das Papiergeld in der ganzen Welt ausgewirtschaftet hat. Aber ist denn die Maschine unbrauchbar, bloß weil der Maschinist unfähig ist, den Mechanismus zu verstehen oder weil die Gefahr besteht, daß er die Maschine stiehlt?

Spr. 1:

Laut Silvio Gesells Überzeugung verhindert der feste Geldwert nicht nur die Teuerungen oder den Preisverfall, sondern er stellt auch sicher, daß auch die allgemeine Wirtschaft floriert. Der Autodidakt Gesell, der schon in St. Vith konzentrierte Selbststudien betrieben hatte, schrieb, wie er zu solchen Ergebnissen kam:

Spr. 2:

Der Mangel an Vorurteilen, resp. die völlige Unbefangenheit, mit welcher ich an die Arbeit ging, führte mich auf geradem Wege meinem Ziele zu, ohne überhaupt auf irgendeine der zahllosen Schwierigkeiten zu stoßen, in welche Nationalökonomien verwickelt sind, und welche sie veranlassen, die Währungsfrage als das ver-

wickeltste Thema der ganzen politischen Ökonomie zu erklären. Von diesen Schwierigkeiten erhielt ich überhaupt erst dann Kenntnis, als ich das Ziel bereits erreicht hatte, d. h. als ich den Schlüssel zur Lösung dieser komplizierten Rätsel bereits in der Hand hatte. Man sagt ja, daß die Arbeit der Menschen in der Hauptsache im Niederreißen von Vorurteilen besteht, und es ist daher verständlich, daß jeder, der ohne Vorkenntnisse, ohne Schule, und daher auch ohne Vorurteile an die Arbeit geht, einen gewaltigen Vorsprung hat. - Als einziges Material für meine Untersuchungen besaß ich die Inschrift der Münzen und einen Schatz persönlicher Beobachtungen, die ich in der Praxis als Kaufmann gemacht hatte.

Spr. 1: Mehr und mehr sah Silvio Gesell in der Reform des Geldwesens den Ansatzpunkt zur Schaffung einer gerechten und humanen Gesellschaftsordnung:

Spr. 2: Wenn man sieht, wie Millionen von Arbeitern, vom Kapital gezwungen, in ungesunden Werkstätten, gefährlichen Minen ihre Gesundheit, ihre Kräfte, ihr Leben hergeben müssen, um allen möglichen Dreck, allen möglichen dummen Tand, welcher keinen Teufel wert ist, herzustellen, während dieselben Arbeiter in der Herstellung gesunder Wohnungen, die ihnen selber Not tun, in der Be-

bauung brachliegender Landflächen, deren Früchte ihrem Knochenmark fehlen, beschäftigt werden könnten -

Wenn man sieht, daß dieselben Kapitalisten, welche immer an den Militärausgaben zu nörgeln haben, an der Sicherheit des Reiches nagen, Hunderte von Millionen an Kutscher, Köche, Kammerjungfern ausgeben -

Wenn man sieht, welche Mühe es kostet, lächerliche, kleine Summen zu wissenschaftlichen Zwecken zusammenzubringen, während Milliarden in Palästen verbaut werden, welche den freien Ausblick in die Natur begrenzen -

Wenn man sieht, wie Millionen verwendet werden, um in die harten Schädel der Neger eine Religion einzutrichtern, die die Kapitalisten selbst weder begreifen noch besitzen -

Wenn man sieht, wie Mütter der Pflege ihrer Kinder und Kinder der Schule entzogen werden, um für die Schoßhunde der Damen Polster zu sticken etc. etc.

Dann ergreift es den Beobachter mit wildem Weh, und er wünscht den Tag zu sehen, wo all dem Unsinn ein Ende gemacht wird.

Spr. 1: Diese Gedanken formulierte Silvio Gesell in seiner ersten, fünfundvierzigseitigen Schrift 'Die Reformation im Münzwesen als Brücke zum sozialen Staat'. In dieser, 1891 in Buenos Aires im Selbstverlag erschienenen Broschüre beschrieb Gesell die Ursachen der Geldwert-schwankungen, der Preissteigerungen und des Preisverfalls. Er wies nach, daß der Zins die Ursache der Ausbeutung ist. Da Gesell das Ende jeglicher Ausbeutung erstrebte, ging es ihm darum, den Wert des Geldes auf die gleiche Stufe wie den Wert der Ware herabzudrücken. Gesell entwickelte die Idee der 'rostenden Banknote', die folgendermaßen aussehen sollte:

Spr. 2: Die Reichsbank zahlt dem Inhaber bei Sicht:

am 1. Januar 1891	M. 100.-
am 2. Januar	M. 99.97.-
am 3. Januar	M. 99.94.-
usw.	
am 31. Dezember 1891	M. 90.-

d. h. der Wert der Noten wird im Verlaufe des Jahres kontinuierlich abnehmen, und zwar im Verhältnis zu dem Verluste, den die Waren, zu deren Austausch Geld bestimmt ist, im Durchschnitt alle Jahre durch den Einfluß der Zeit verlieren.

Spr. 1:

Damit könnte kein Geld mehr zurückgehalten werden, es müßte zirkulieren, sollte es nicht innerhalb von kurzer Zeit seinen Wert bedeutend verringern. Gleichzeitig wäre auch kein Zins mehr zu erzwingen. Laut Silvio Gesell wäre damit das Ende der Ausbeutung erreicht. Die Grundsätze seiner neuen Währungstheorie hat Gesell auch in seinen späteren Schriften unverändert gelassen und lediglich weiter konkretisiert.

Noch 1891 erschien - wieder im Eigenverlag - der zweite Teil der 'Reformation im Münzwesen', der 'Nervus rerum', und 1892 schließlich noch ein dritter Teil: 'Die Verstaatlichung des Geldwesens'. Silvio Gesell unternahm alles, um seinen Schriften öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen. Aber keiner, den er anscrieb, Bekannte, Zeitungsredaktionen, Politiker, Ökonomen usw. ließ sich darauf ein. Gesell blieb ein Einzelgänger.

Daß Gesells ökonomische Vorstellungen unbeachtet blieben, bedeutete keineswegs, daß seine Theorie sich als irrig erwies. Ganz im Gegenteil: die argentinische Wirtschaftskrise in den neunziger Jahren sollte ihre Richtigkeit beweisen. Im Jahre 1885 hatte sich Argentinien auf die Golddeckung

umgestellt. Doch bald zeigte sich, daß die Golddeckung des Landes zu gering war und der Notenumlauf drastisch reduziert werden mußte. Dies führte zu einer landesweiten Wirtschaftskrise mit Preisstürzen, Produktionsstillständen und Massenarbeitslosigkeit. Silvio Gesell, der diese Wirtschaftskrise vorausgesehen hatte, verkaufte Mitte der neunziger Jahre seine Kartonenfabrik - eine Entscheidung, die sich sehr bald als richtig erwies. Der neue Besitzer kam überhaupt nicht mehr dazu, die Fabrik in Betrieb zu nehmen.

Erst als die argentinische Regierung den Goldkurs senkte, erhöhte sich der Geldumlauf und die Wirtschaft erholte sich wieder. Diese sog. 'Torquistsche Reform' basierte auf dem Grundgedanken von Gesells Geldtheorie, mit der sich der deutsche Bankier Torquist, der auch in persönlichem Kontakt zu Gesell stand, inzwischen auseinandergesetzt hatte.

Um den Kindern eine europäische Schulausbildung zu ermöglichen, kehrte Silvios Frau mit den Kindern 1898 nach Deutschland zurück. Sie wohnten zunächst in Weimar bei Silvios Bruder Roman. Silvio Gesell selbst kam im Jahre 1900 nach. Sein Geschäft

in Argentinien übergab er seinem Bruder Ernst. Nach Deutschland zurückgekehrt, ging er seinem Bruder Roman zur Hand. In seiner freien Zeit widmete sich Gesell wieder der Schriftstellerei. Auch jetzt beschäftigte er sich mit Finanz- und Geldfragen und veröffentlichte einige Artikel, so z. B. eine Aufsatzreihe in der 'Südamerikanischen Rundschau' über 'Die argentinische Geldwirtschaft und ihre Lehren'.

Da sich Gesell in Weimar beengt fühlte, zog er noch im gleichen Jahr, 1900, mit seiner Familie auf ein Landgut in der Schweiz. Hier in Les Hauts-Geneveys im Kanton Neuenburg trieb Gesell Vieh- und Bienenzucht. Daneben las er viel: Neben Belletristik (wie Goethes 'Faust', 'Don Quichote' u. a.) den französischen Sozialisten Pierre Joseph Proudhon, den amerikanischen Sozialphilosophen und Begründer der modernen Bodenreformbewegung Henry George, den schottischen Nationalökonom und Philosophen Adam Smith und Karl Marx.

Um seinen Gedanken eine Plattform und Diskussionsgrundlage zu geben, gründete er im Jahre 1902 die Zeitschrift 'Geldreform', die im März in erster Ausgabe jährlich zehnmal in einer Auflage

von 500 Exemplaren erscheinen sollte. Diese Zeitschrift sollte Gesells Ideen einer interessierten Leserschaft zur Diskussion stellen.

Der Untertitel dieser 'Geldreform' lautete:

'Zeitschrift für die Herabsetzung des Geldes auf die Rangstufe der Ware und Arbeit'. In der 'Geldreform' faßte Silvio Gesell seine Theorie zusammen. Er schrieb:

Spr. 2:

Da unser Geld von Haus aus Kapital ist, und da die Waren nur auf gleicher Rangstufe mit dem Gelde ausgetauscht werden können, so können die Waren nur so lange in die Zirkulation aufgenommen werden, als diese kapitalistisch bleibt ... Ohne Zins - kein Geldumlauf und ohne Geldumlauf kein Warenaustausch ... Würde sich also infolge von vermehrter Produktion und vermehrter Vorräte das Verhältnis vom Angebot zur Nachfrage auf dem Anleihenmarkte zu Gunsten eines Ausgleichs verschieben, so daß der Zins in Wegfall zu kommen drohte, so würde sich das Geld vom Markte zurückziehen und dadurch die Zirkulation der Produkte unterbrechen ... Infolge dieser Unterbrechung, die gleichbedeutend ist mit Absatzstockung und Arbeitseinstellung, geht die Produktion zurück, die Vorräte werden angegriffen, und auf dem Anleihenmarkte verschieben sich die Verhältnisse zu Gunsten des Zinses ... Das Geld

vermag also die Produktion derart zu beherrschen und einzuschränken, daß die Vorräte Kapital bleiben; jeder Versuch, das Angebot auf dem Anleihenmarkt über diese Grenze hinauszuschieben, muß mit Notwendigkeit scheitern. Das Kapital bildet die Grenze der Produktion; jenseits derselben ist alles Arbeitsreserve, Arbeitslosigkeit, Lagerhüter, kurz Überproduktion Den Grund, warum das Geld den Austausch der Produkte zu unterbrechen vermag, warum das Geld von Haus aus Kapital ist, hat man in den Edelmetalleigenschaften, in den Privilegien und in den eigentümlichen Produktionsverhältnissen des Goldes zu suchen. Man kann das Geld auf unbestimmte Zeit ohne mittelbaren Schaden dem Verkehr entziehen, dadurch den Austausch der Produkte hemmen und den Zins erpressen ... Hebt man dieses Privileg durch Einführung eines Geldumlaufzwanges auf, so ist das Geld nicht mehr von Haus aus Kapital, und die Warenzirkulation ist nicht mehr notwendigerweise kapitalistisch. Ist aber die Geldzirkulation nicht mehr kapitalistisch, so braucht es auch die Produktion nicht mehr zu sein, wenigstens so weit es sich um Zins (nicht um Rente) handelt, denn die Warenproduktion ist nur ein Zweig der Warenzirkulation.

Gesells programmatisches Credo: ein Aufsatz mit dem Titel 'Handelsfreiheit'. Neben der Rolle des Zinses, die für ihn im Widerspruch zur wirtschaftlichen Handelsfreiheit stand, wies Gesell zum erstenmal auf die Wichtigkeit der Bodenfrage hin:

Spr. 2:

Diese Zeitschrift wird sich also in der Hauptsache mit dem Gelde befassen. - Daneben soll aber gezeigt werden, daß die Handelsfreiheit die erwarteten Früchte nicht voll austragen kann, so lange die Erde und alle ihre natürlichen Hilfsquellen den Menschen nicht unter völlig gleichen Bedingungen zur Ausbeutung ausgeliefert wird. Diese Zeitschrift wird also auch für die Henry George'sche Grundsteuer eintreten. Da jedoch diese Angelegenheit von anderen Zeitschriften schon behandelt wird, so wird ihr hier nur so viel Zeit und Raum gewidmet werden, als nötig ist, um den Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Zustand und unsern sozialen Einrichtungen darzutun.

Und so lange diese hier angedeuteten Reformen nicht durchgeführt sind, wird diese Zeitschrift nicht dulden, daß die wirtschaftlichen Tatsachen - Rente, Zins, Bankrott, Arbeitslosigkeit, Krisen,

Elend, Hunger - in irgendwelche Beziehung zur Handelsfreiheit gebracht werden.

Dadurch hofft sie, die stutzig Gewordenen in ihrem Glauben an die Selbstbestimmung zu beschränken und die gelichteten Reihen der Freiheitskämpfer zum wirksamen Angriff wieder zu schließen.

Spr. 1:

Mit der Nr. 24 stellte Gesell das Erscheinen der 'Geldreform' ein. Nach zweijährigem Bestehen hatte er ganze drei Abonnenten gewonnen! Aber sogar jetzt ließ sich Silvio Gesell nicht entmutigen. Immer wieder propagierte er die Notwendigkeit eines 'dienenden Geldes'. So versuchte er deutlich zu machen, daß nicht das Geld, sondern einzig und allein die Ware der eigentliche Mittelpunkt des Tausches zu sein hätte. Das Geld diene lediglich dazu, das Tauschgeschäft abzuwickeln. Es sollte rollen:

Spr. 2:

Wie soll das aber erreicht werden? O, Ihr wißt das so gut wie ich; Ihr wißt, daß das Geld nur deshalb als Ruhepunkt im Produktionsaustausch betrachtet wird - weil es, als Ware betrachtet, viel besser ist als Eure eigenen Produkte. Eure Produkte stinken, faulen, stechen, schneiden, zerbrechen, verdunsten, verbrennen, verwittern,

veralten, vermodern; sie behindern Euch durch das Volumen im Haus, sie müssen vor Dieben gesichert werden, kurz, ihr Besitz ist eine Last. Das Gold dagegen ist sauber, klein, sich selbst immer gleich, leicht vor Dieben zu verbergen - kurz, es ist angenehmer, Gold als Käse, Heu, Schwefelsäure, Glas, Dynamit, Pelzwerke, Särge usw. im Hause aufzubewahren, ganz abgesehen davon, daß man mit dem Gelde alles, was man braucht, immer erwerben kann. Das wißt Ihr, wenn Ihr Euch das vielleicht auch nicht eingestehen wollt; aber Eure Handlungen legen Zeugnis davon ab, daß Ihr alle das erkannt habt. Ihr zieht das Geld Euren eigenen Produkten vor, deshalb habt Ihr keine Arbeit, deshalb seid Ihr allesamt Bettler. Zur Abfuhr des Mistes habt Ihr ein Luxusgespann bestimmt und jetzt bleibt der Mist liegen, weil Euch das Gespann leid tut!

Spr. 1:

1906 starb Gesells Mutter und auch sein in Argentinien lebender Bruder Ernst. Silvio Gesell sah sich veranlaßt, wieder nach Argentinien zu fahren, um das Geschäft des verstorbenen Bruders zu übernehmen. Gesells Frau und die Kinder zogen anfänglich nach Zollikon am Zürichsee, bis sie ihm 1908 nach Argentinien folgten.

Ebenfalls 1906 erschien Gesells erstes bedeutendes, 280-seitiges Hauptwerk, das gewissermaßen die Vorarbeit zu seinem 1911 erschienenen, eigentlichen Vermächtnis, der 'Natürlichen Wirtschaftsordnung' darstellte: 'Die Verwirklichung des Rechtes auf den vollen Arbeitsertrag durch die Geld- und Bodenreform'. Die große Bedeutung, die Gesell einer umfassenden Geldreform beimaß, kommt in diesem Buch deutlich zur Sprache. Im ersten Teil faßte er nochmals seine Bodenreformideen zusammen. Gesell hatte es hierbei besonders auf die Grundrente abgesehen, also jenes arbeitslose Einkommen des privaten Besitzers, das den Arbeitenden als ein Teil ihres Arbeitsertrages vorenthalten wird. Silvio Gesell knüpfte zur Lösung dieser Ungerechtigkeit an die Überlegungen des amerikanischen Sozialphilosophen Henry George an. Henry George hatte um das Jahr 1880 die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden gefordert. Silvio Gesell über die Wirkungen einer solchen Bodenreform:

Spr. 2:

Hebt man den (privaten) Grundbesitz auf, so fallen damit auch alle Waffen, Zinnen und Burgen. Selbst der König geht mit der Bodenreform verloren. Ein König muß von Grundbesitzern umringt sein, sonst geht er zugrunde, er friert, er erstarrt. Was soll

auch ein König zwischen kotbedeckten Viehbauern, Schustern, Fabrikanten, karbolisierten Ärzten, bebrillten Gelehrten und spöttischen Künstlern? Ach, es wird im Bodenreformstaat gar zu einsam für einen Monarchen ... Nein, mit der Bodenreform stirbt die Monarchie aus, aus Mangel an ebenbürtigem Geblüt. Und das scheint mir für das Königtum der einzig würdige Untergang.

Spr. 1:

Ähnlich wie Henry George, der Begründer der modernen Bodenreformbewegung, führte Silvio Gesell das soziale Elend auf die Existenz des privaten Grundeigentums zurück. Daher sollten alle Vorrechte auf den Boden aufgehoben und der Boden in den Besitz der Allgemeinheit zurückgeführt werden. Dies sollte durch Kauf geschehen:

Spr. 2:

Also der Staat kauft den gesamten Privatgrundbesitz auf, und zwar Ackerboden, Wald, Bauplätze, Bergwerke, Wasserwerke, Kiesgruben, kurz alles. Der Staat bezahlt auch das Gekaufte, er entschädigt die Grundbesitzer.

Der zu bezahlende Preis richtet sich nach dem Pachtzins, den das Grundstück bisher einbrachte oder einbringen würde. Der ermittelte Pachtzins wird dann zum Zinssatz der Pfandbriefe kapitali-

siert, und der Betrag den Grundbesitzern in verzinslichen Schuldscheinen der Staatsanleihe ausbezahlt. Kein Pfennig mehr oder weniger.

Wie kann aber der Staat solche gewaltigen Summen verzinsen? Antwort: Mit dem Pachtzins des Bodens, der ja nunmehr in die Staatskasse fließt. Dieser Ertrag entspricht der Summe der zu zahlenden Zinsen, keinen Pfennig mehr, keinen Pfennig weniger, da ja die Schulden die kapitalisierte Grundrente des Bodens darstellen.

Spr. 1: Wie aber soll der Boden verteilt werden?

Spr. 2: Die Einteilung des Bodens richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Bebauer. Also kleine Ackerteile für kleine Familien und große Acker-
teile für große Familien. Auch große Land-
strecken für Genossenschaften, für kommunisti-
sche, anarchistische, sozialdemokratische Kolo-
nien, für kirchliche Gemeinden ... Nach der Ent-
eignung wird der Boden entsprechend den Zwecken
der Landwirtschaft, der Bauordnung und der Ge-
werbe, zerlegt und öffentlich meistbietend ver-
pachtet, und zwar auf 1 - 5 - 10 - jährige oder
lebenslängliche Frist, je nach dem Höchstgebot.
Dabei sollen dem Pächter auch gewisse allgemeine
Bürgschaften gegeben werden für die Beständig-

keit der wirtschaftlichen Grundlagen der Pachtberechnung, so daß er nicht von seinem Pachtvertrag erdrosselt werden kann. Dies läßt sich in der Weise erreichen, daß dem Pächter Mindestpreise für seine Erzeugnisse gewährleistet werden, indem die Währung einfach diesen Preisen angepaßt oder bei einer allgemeinen Lohnerhöhung die Pacht entsprechend ermäßigt wird. Kurz, da es sich nicht darum handelt, die Bauern zu plagen, sondern eine blühende Landwirtschaft mit einem gesunden Bauernstand zu erhalten, so wird man alles tun, was nötig ist, um Bodenertrag und Pachtzins dauernd in Einklang zu bringen.

Spr. 1:

Gesells Reformgedanken mußten, wenn jemals realisiert, weitreichende Folgen für das Gesellschaftsgefüge haben, denn sie griffen an die Wurzeln des Kapitalismus.

Neben der Bodenreform stellte Silvio Gesell in seinem 1906 erschienenen Buch 'Die Verwirklichung des Rechtes auf den vollen Arbeitsertrag durch die Geld- und Bodenreform' nochmals ausführlich seine Geldreformvorstellungen vor. Für Gesell gab es keinen festen Wert des Geldes. Allein Angebot und Nachfrage, die den Markt regierten, bestimmten auch den Geldwert. Daraus ergab sich für ihn die Forderung,

Spr. 2:

das Angebot von Geld nicht dem Zufall, den Spekulanten, Wucherern, Kapitalisten und Privatinteressen (zu) überlassen. Wir wollen die sachlichen Bedürfnisse des Handels, der Arbeit, des Warenaustausches darüber bestimmen lassen, wieviel Geld angeboten werden soll. Nur so können wir einen festen Geldpreis erzwingen und erwarten - Jede andere Annahme, daß es auch Geld geben kann, daß die Bedingungen für einen festen Preis sozusagen von Natur aus als 'Eigenschaft' mit sich und in sich selbst herumträgt, etwa wie die Nuß ihren Kern, müssen wir in das große Gebiet volkswirtschaftlicher Träumereien, der Bierhalluzination verweisen.

Spr. 1:

Silvio Gesell erkannte, daß der Wert des Geldes durch die Anpassung des Geldumlaufes an das Güterangebot gesichert werden kann. Um die flexible Anpassung der Nachfrage an das Angebot zu gewährleisten und den Zins zu überwinden; war - so Gesell - eine Umlaufsicherung des Geldes nötig.

Schon annähernd siebenzig Jahre vor Gesell hatte ein Theoretiker des libertären Sozialismus, Pierre Joeseeph Proudhon, mit dessen Schriften sich Silvio Gesell intensiv auseinandergesetzt

hatte, in seiner wichtigsten, heute noch lesenswerten Schrift 'Qu'est-ce que la propriété?' -

'Was ist das Eigentum?' geschrieben:

Spr. 3:

Wenn den Unternehmen das Geldkapital zur Hälfte des jetzigen Zinses angeboten würde, so müßte auch bald der Zinsertrag aller übrigen Kapitalien um die Hälfte heruntergehen. Wenn z. B. ein Haus mehr Miete abwirft, als dem Unternehmer das Baugeld an Zins kostet, wenn der Zins des für das Roden eines Waldes ausgegebenen Geldes weniger ausmacht als die Pacht eines gleich guten Kulturbodens, so wird der Wettbewerb unfehlbar eine Herabsetzung der Mieten und Pachten auf die Höhe des herabgesetzten Geldzinses herbeiführen (also den Mehrwert schmälern), denn das sicherste Mittel, um ein aktives Kapital (Haus, Acker) zu entwerten (also um den Mehrwert zu Gunsten der Löhne zu beschneiden), besteht doch darin, neben ihm andere, neue Kapitalien zu schaffen und in Betrieb zu setzen. Nach allen wirtschaftlichen Gesetzen vermehrt eine größere Erzeugung auch die Masse des den Arbeitern angebotenen Kapitals, hebt die Löhne und muß schließlich den Zins (Mehrwert) auf Null bringen.

Spr. 1:

Nicht ohne Grund setzte Silvio Gesell dieses Proudhon-Zitat aus dem Jahre 1840 an den Anfang seiner 1911 in erster Auflage erschienenen 'Natürlichen Wirtschaftsordnung'. Denn Gesell kam zu denselben Ergebnissen und Gedankenschlüssen wie Pierre Joseph Proudhon siebenzig Jahre vor ihm. Mit der 'Natürlichen Wirtschaftsordnung' hatte Gesell das Standardwerk der Freiwirtschaftslehre geschaffen, das heute in der neunten Auflage vorliegt. Im Vorwort entfaltete Gesell seine gesamte Lebensphilosophie:

Spr. 2:

Die Wirtschaftsordnung, von der hier die Rede ist, kann nur insofern eine natürliche genannt werden, als sie der Natur des Menschen angepaßt ist. Es handelt sich also nicht um eine Ordnung, die sich etwa von selbst, als Naturprodukt einstellt. Eine solche Ordnung gibt es überhaupt nicht, denn immer ist die Ordnung, die wir uns geben, eine Tat, und zwar eine bewußte und gewollte Tat.

Den Beweis, daß eine Wirtschaftsordnung der Natur des Menschen entspricht, liefert uns die Betrachtung der menschlichen Entwicklung. Dort, wo der Mensch am besten gedeiht, wird auch die Wirtschaftsordnung die natürlichste sein. Ob

eine in diesem Sinne sich bewährende Wirtschaftsordnung zugleich die technisch leistungsfähigste ist und dem Ermittlungsamt Höchstzahlen liefert, ist eine Frage minderer Ordnung. Man kann sich ja heute leicht eine Wirtschaftsordnung vorstellen, die technisch hohe Leistungen aufweist, bei der aber Raubbau am Menschen getrieben wird. Immerhin darf man wohl blindlings annehmen, daß eine Ordnung, in der der Mensch gedeiht, sich auch in bezug auf Leistungsfähigkeit als die bessere bewähren muß. Denn Menschenwerk kann schließlich nur zusammen mit dem Menschen zur Höhe streben. 'Der Mensch ist das Maß aller Dinge', darum auch Maß seiner Wirtschaft ... Damit der Mensch gedeihe, muß es ihm möglich gemacht sein, sich in allen Lagen so zu geben, wie er ist. Der Mensch soll sein, nicht scheinen. Er muß immer erhobenen Hauptes durchs Leben gehen können und stets die lautere Wahrheit sagen dürfen, ohne daß ihm daraus Ungemach und Schande erwachse. Die Wahrhaftigkeit soll kein Vorrecht der Helden bleiben. Die Wirtschaftsordnung muß derart gestaltet sein, daß der wahrhaftige Mensch auch wirtschaftlich vor allen am besten gedeihen kann. Die Abhängigkeiten, die das Gesellschaftsleben mit sich bringt, sollen nur die Sachen, nicht die Menschen betreffen.

Soll sich der Mensch seiner Natur entsprechend gebärden dürfen, so müssen ihn Recht, Sitte und Religion in Schutz nehmen, wenn er bei seinem wirtschaftlichen Tun dem berechtigten Eigennutz, dem Ausdruck des naturgegebenen Selbsterhaltungstriebes, nachgeht ... Die natürliche Wirtschaftsordnung wird darum auf dem Eigennutz aufgebaut sein. Die Wirtschaft stellt an die Willenskraft schmerzhaft Anforderungen bei der Überwindung der natürlichen Trägheit. Sie braucht darum starke Triebkräfte, und keine andere Anlage vermag diese in der nötigen Stärke und Regelmäßigkeit zu liefern, als der Eigennutz. Der Volkswirtschaftler, der mit dem Eigennutz rechnet und auf ihn baut, rechnet richtig und baut feste Burgen ... Solche auf dem Eigennutz errichtete Wirtschaftsordnung stellt sich dabei in keiner Weise den höheren, arterhaltenden Trieben in den Weg. Im Gegenteil, sie liefert dem Menschen nicht nur die Gelegenheit zu uneigennütigen Taten, sondern auch die Mittel dazu ... Mit der auf Eigennutz aufgebauten natürlichen Wirtschaft soll jedem der eigene volle Arbeitsertrag gesichert werden, mit dem er dann nach freiem Ermessen verfahren kann. Wer eine Befriedigung darin findet, seine Einnahmen, den Lohn, die Ernte, mit Bedürftigen zu teilen, - der kann es tun.

Spr. 1: Und nochmals resümierend, schrieb Gesell:

Spr. 2: So verstehen wir also unter natürlicher Wirtschaft eine Ordnung, in der die Menschen den Wettstreit mit der ihnen von der Natur verliehenen Ausrüstung auf vollkommener Ebene auszufechten haben, wo darum dem Tüchtigsten die Führung zufällt, wo jedes Vorrecht aufgehoben ist und der einzelne, dem Eigennutz folgend, geradeaus auf sein Ziel lossteuert, ohne sich in seiner Tatkraft durch Rücksichten ankränkeln zu lassen, die nicht zur Wirtschaft gehören, und denen er außerhalb ihrer immer noch genug Frondienste leisten kann.

Die eine Voraussetzung dieser natürlichen Ordnung ist in unserer heutigen, so verschrieenen Wirtschaft bereits erfüllt. Diese ist auf dem Eigennutz aufgebaut, und ihre technischen Leistungen, die niemand verkennt, bürgen dafür, daß sich auch die Neue Ordnung bewähren wird. Die andere Voraussetzung aber, die den wichtigsten Pfeiler der Natürlichkeit in der Wirtschaftsordnung bildet, - die gleiche Ausrüstung aller für den Wettstreit, die gilt es zu schaffen. Auf dem Wege zielstrebigster Neugestaltung gilt es, alle Vorrechte, die das Ergebnis des Wett-

bewerbs fälschen könnte, spurlos zu beseitigen. Diesem Zweck dienen die beiden ... grundstürzenden Forderungen: Freiland und Freigeld.

Spr. 1:

Zwar hatte Gesell nun sein philosophisches Gedankengebäude einer natürlichen Wirtschaftsordnung formuliert, doch einzig die Verbindung zu den drei Abonnenten seiner Zeitschrift 'Geldreform' war inzwischen - auch menschlich - enger geworden.

Einer der drei war der Berliner Georg Blumenthal, Tischler bei der Reichspost. Blumenthal beschäftigte sich mit Fragen der Nationalökonomie und las Literatur der freiheitlichen Sozialisten, z. B. die Schriften des Philosophen Max Stirner. Daneben hatte er Kontakt zu dem Nationalökonom Benedikt Friedländer, dem Kulturphilosophen und Sozialisten Gustav Landauer, dem Schriftsteller Bruno Wille und dem libertären deutschen Dichter John Henry Mackay. Über Damaschke's Bodenreformbewegung stieß Blumenthal schließlich auf Gesells 'Geldreform'. Nach anfänglichem Briefwechsel und ersten persönlichen Begegnungen entwickelte sich zwischen Silvio Gesell und Georg Blumenthal ein enges und herzliches Freundschaftsverhältnis, das bis zum Tode Blumen-

thals im Jahre 1929 anhielt.

Die beiden anderen Abonnenten waren Ernst Frankfurth aus Arosa in der Schweiz und der Westfale Gustav Simons aus Eden-Oranienburg bei Berlin.

Zwischen dem Erscheinen seines ersten Hauptwerkes, 1906, und 1911,

lebte Silvio Gesell in Argentinien und leitete das Geschäft seines verstorbenen Bruders Ernst. Seit 1908 wohnte auch seine Familie in Argentinien auf einem Grundstück in Punta Chica, in der Nähe der Hauptstadt Buenos Aires. Gesell hatte es gekauft, um dem Stadtrummel zu entgehen. Hier in Punta Chica betätigte er sich wieder landwirtschaftlich - das Ergebnis war ein von allen Besuchern bewunderter, blühender Garten. Natürlich beschäftigte sich Gesell auch jetzt mit Finanz- und Währungsfragen. Schier unermüdlich schrieb er die Ergebnisse seiner Überlegungen nieder, so z. B. in den beiden 1909 erschienenen Schriften 'Aktive Währungspolitik' und über die Entwicklung der argentinischen Geldwesens seit der Jahrhundertwende.

Als Gesell 1911 wider nach Deutschland zurückkehrte, war über die drei Männer, Blumenthal,

Frankfurth und Simon doch immerhin ein kleiner Freundeskreis entstanden. Da Gesells Söhne Ernst und Carlos das Geschäft des Vaters in Argentinien übernahmen, konnte sich Gesell in Deutschland ohne Ablenkung wieder seinen Ideen widmen.

1909 hatte Blumenthal in Berlin den 'Physiokratischen Kampfbund' gegründet. Er knüpfte hierbei an die Physiokraten an, die im Boden die Hauptquelle des Reichtums sahen und die uneingeschränkte Handels- und Gewerbefreiheit forderten. Der 'Physiokratische Kampfbund' propagierte eine natürliche Wirtschaftsordnung. Gesell beobachtete die Gründung des 'Physiokratischen Kampfbundes' wohlwollend, aber auch mit einiger Vorsicht. Dies wird in einem Brief an Blumenthal aus dem Jahre 1909 deutlich:

Spr. 2:

Ich wünsche Ihnen guten Erfolg und dem Verein für physiokratische Politik Macht und Ansehen. Auch bitte ich um Aufnahme in den Verein, falls Sie für so reudige Schafe Platz haben. Sende Ihnen anbei 200 Mark als Beitrag zu den Vereinskosten. Ich glaube, bei einem Verein geht es nicht anders zu, als wie bei allen Vereinigungen der Menschen - die Macht steht nicht im direkten Verhältnis zur Zahl der Mitglieder, sondern um-

gekehrt, und die Macht des Vereins wird bei einer kleinen, ausgewählten Schar von Mitgliedern vielleicht größer sein, als wenn er, wie der Bund der Bodenreformer, großen Ballast geistiger Nullen mit sich schleppt. Klein, aber bissig, wenige, aber entschlossene Kämpfer. Leute, die alle etwas zu sagen haben. Kein Verein von Mitgliedern aller Parteien, sondern im Gegenteil, ein Verein von Männern, die sich entschlossen gegen alle Parteien wenden.

Spr. 1:

In diesem Verein arbeitete Gesell nun mit. Die ab 1912 von Gesell und Blumenthal gemeinsam redigierte Zeitschrift 'Der Physiokrat' gewann einen begrenzten Leserkreis. Langsam entstanden einige Gruppen in Deutschland, die die Frage einer Boden- und Geldreform diskutierten. Auch in libertär-sozialistischen Kreisen, wie Gustav Landauers 1908 gegründeter 'Sozialistischer Bund', der sich wie Gesell auf die Ideen Pierre Joseph Proudhons berief, wurde die Konzeption einer Siedlungsgemeinschaft auf genossenschaftlicher Basis - hier und jetzt - vertreten.

Besonderes Augenmerk richtete der 'Physiokratische Kampfbund' auf die Gewinnung der deutschen Arbeiterschaft. Da aber die Sozialdemokraten und

deren Gewerkschaften bestimmenden Einfluß unter den Arbeitern besaßen, ergaben sich Schwierigkeiten, zumal die Sozialdemokratie an Diskussionen über gesellschaftliche Alternativen kein großes Interesse zeigte. Trotzdem suchten Gesell und seine Freunde immer wieder das Gespräch mit der Sozialdemokratie:

Spr. 2:

Unsere Angriffe auf das sozialdemokratische Programm haben nicht zum Ziele, hier eine Spaltung herbeizuführen. Wir würden das als ein Unglück betrachten, Wir wollen die Sozialdemokratie veranlassen, Stellung zu unserer Theorie des Kapitals zu nehmen und hoffen, daß, wenn einmal unsere Theorie des Kapitals zur Debatte gestellt wird, statt einer Spaltung im Gegenteil eine neue Befestigung der sozialdemokratischen Partei sich einstellt und daß der sozialdemokratischen Partei alle heute abseits stehenden Arbeitermassen sich zugesellen werden. Die Spaltung der Arbeiterklasse ist ja heute da, sie könnte kaum größer sein und hoffnungsloser, wenn man der Meinung ist, daß der marxistische Kommunismus das einigende Band aller Arbeiter sein soll.

Spr. 1:

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 bedeutete das vorläufige Ende aller Bemühungen und

Hoffnungen. Die Zeitschrift 'Der Physiokrat' fiel noch 1914 unter die Zensur. Viele Mitarbeiter und Freunde Gesells wurden als Soldaten eingezogen, die politischen Arbeitsgruppen zerfielen. Auch Gesell spielte mit dem Gedanken, in das deutsche Heer einzutreten, beendete diese Überlegung dann aber doch sehr schnell. Er ahnte, daß der Krieg einen für die meisten Deutschen unerwarteten Ausgang nehmen würde. Gesell wollte für den Frieden kämpfen, wollte ihn vorbereiten. Noch 1914 kündigte er den Pachtvertrag und zog 1915 mit Frau und Kindern von Eden-Oranienburg auf sein Bauerngut nach Les Hauts-Geneveys in der Schweiz. Dort gründete er den Freiland-Freigeld-Bund mit einer Zeitschrift, die 'Freistatt'. Gesell schrieb damals:

Spr. 2:

Die 'Freistatt' verspricht eine gute Entwicklung. Es kommen fortgesetzt anerkennende Schreiben. Sich selbst treu bleiben, das ist der Weg zum Erfolg - nicht immer der kürzeste, aber der sicherste. Was wahr ist, muß gesagt werden. Wenn das, was gesagt werden muß, besonders weh tut, so wartet man vielleicht eine besonders feierliche Gelegenheit ab - aber es muß gesagt werden.

Spr. 1:

Unermüdlich publizierten die Mitarbeiter des

Freiland-Freigeld-Bundes wie z. B. der Arzt Dr. Theophil Christen und der Sekundarlehrer Fritz Schwarz, Artikel und Broschüren und hielten Vorträge. Aber auch jetzt gelang es nicht, Einfluß auf die Sozialdemokratie zu nehmen. Gesell erkannte dies sehr klar:

Spr. 2:

Wir haben übrigens von dieser Seite nichts zu erwarten, diese Leute, die in den Marx'schen antikapitalistischen Schriften ihr ganzes geistiges Kapital angelegt haben, begehen einfach Selbstmord, wenn sie sich überzeugen, daß dieses Kapital nicht mehr lange Zins abwerfen kann ... Ein Angriff auf die Marx'sche Mehrwerttheorie ist ein Angriff auf das Fundament der Sozialdemokratischen Partei. Diese Partei steht und fällt mit jener Theorie.

Spr. 1:

Silvio Gesell saß auf seinem Bauerngut in der Schweiz und sehnte immer dringlicher das Kriegsende herbei. Endlich im Herbst 1918 war es soweit. Er verkaufte sein Grundstück in Les Hauts-Geneveys. Landwirtschaft zu betreiben war jetzt keine Zeit. Das theoretische Grundgebäude einer natürlichen Wirtschaftsordnung stand. Jetzt mußte es verwirklicht werden!

Im November 1918 siedelte die Familie Gesell nach Redlikon-Stäfa, Gesell reiste nach Berlin. In Berlin wie auch in anderen deutschen Städten standen die Zeichen auf Sturm. Die Bevölkerung hatte endgültig genug vom Krieg und wollte endlich Frieden. Es entstanden sog. Räte, selbstverwaltete Zusammenschlüsse von Arbeitern, Bauern und Soldaten. Eine Vollversammlung der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte proklamierte am 18. 11. 1918 die neue republikanische Regierung, die sog. Volksbeauftragten, bestehend aus 6 sozialdemokratischen Ministern mit Friedrich Ebert an der Spitze. Silvio Gesell sah sehr genau, daß die Sozialdemokratie auf die Machtübernahme nicht vorbereitet war und von sich aus nichts für den Sturz der Monarchie getan hätte. Des weiteren bemerkte Gesell, daß sich außer der Abdankung Kaiser Wilhelms II. an der Zusammensetzung des Staatsapparates nicht viel geändert hatte. Er faßte diese Erkenntnis in den Satz:

Spr. 2: 'Den Bösen sind wir los, das Böse ist geblieben'.

Spr. 1: In Berlin traf Gesell seine alten Freunde aus der Zeit des 'Physiokratischen Kampfbundes', manche waren inzwischen verstorben. Doch lange hielt sich Gesell in Berlin nicht auf. Nachdem ihn ein

Freund, der Berner Arzt Dr. Christen, nach München gebeten hatte, reiste er Ende März 1919 in die bayerische Metropole. Doch bevor Gesell Berlin verließ, hielt er auf Bitten seiner Berliner Freunde einen Vortrag über das Thema 'Abbau des Staates':

Spr. 2:

Der Staat fällt immer so aus, wie ihn die herrschende Klasse braucht. Die Klassen sind aber Produkte des aus Zins und Rente bestehenden arbeitslosen Einkommens. Wer darum vom Abbau des Staates spricht, muß auch den Nachweis bringen, daß sich das arbeitslose Einkommen abbauen läßt ... Es wird sich darum zeigen, daß dieser Abbau bis auf das Verkehrswesen - Geld, Post, Eisenbahn, Telegraphen, Schifffahrt - den gesamten heutigen Staatsbetrieb umfaßt... Für das Proletariat kann es nur eine Schule geben, die Staats- und Gemeindegemeinschaft. Sobald es aber gelingt, das Proletariat dadurch zu vernichten, daß jedem Arbeiter das Recht auf den vollen Arbeitsertrag verschafft wird, kann auch jede Mutter sich wieder dieser edelsten der Mutterpflichten widmen - und dann fällt die Notwendigkeit der Schule weg. Denjenigen Müttern aber, die sich unfähig fühlen, die Kinder zu unterrichten, wird es immer noch frei stehen, sich zusammenzutun und selbst eine Schule zu gründen.

Spr. 1: Auch für die Kirche sah Gesell in einer klassenfreien Gesellschaft keinen Platz mehr. Die Universitäten sollten gemeinschaftlich bestritten werden. Die Ministerien für Handel und Industrie, für Äußeres, für soziale Angelegenheiten und für Militärfragen wollte Gesell abgeschafft sehen.

Insgesamt ging es Silvio Gesell darum, die Funktionen des Staates auf ein Minimum zu reduzieren, ja den Staat letztendlich sogar abzuschaffen:

Spr. 2: Dem Staat, der plumpen Maschine, opferten wir auch noch das Göttliche im Menschen, die ewige Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die einzige Hoffnung auf das Paradies - und spurlos verschlang es das Scheusal.

Spr. 1: Über die Rolle des Staates im Ersten Weltkrieg sagte Gesell in seinem Berliner Vortrag:

Spr. 2: Unser Staat, den ihm eigenen Richtlinien folgend, brach mitten im Frieden in das Land der mit uns in Frieden und Freundschaft lebenden Belgier ein, sengend und brennend verwüstete unser Staat das Land der friedlichsten aller Völker. Und wir, das deutsche Volk, ließen das Scheusal gewähren. Wo war unser Gerechtigkeitssinn geblieben? Sah nie-

mand, daß das Scheusal in unserem Namen auf unsere Rechnung etwas Ungeheuerliches beging? Niemand sah es, denn wir alle schwiegen. Der Staat war ja das für uns denkende Wesen. Wir sahen, daß alljährlich 300.000 Säuglinge, liebe, zarte Wesen, langsam dahinsiechten, weil die Mütter in die Fabriken mußten. Wen rührte das? Wo blieb unser Sinn nach Gerechtigkeit ... Staat, du Scheusal, Kind der großen Hure, des Landraubes, des Privatgrundbesitzes! Wir wollen dich zertreten.

Spr. 1:

Gesells Vortrag kam bei seinen Zuhörern an; er entsprach der Sehnsucht vieler Menschen nach einer freiheitlichen und humanen Gesellschaftsordnung.

Mit diesem Vortrag verabschiedete sich Gesell von seinen Berliner Freunden. Am 1. April 1919 erreichte er München, wo er bei seinem Freund Dr. Christen wohnte. Als es am 7. April zur Proklamation einer bayerischen Räterepublik kam, wurde Gesell von Gustav Landauer, der die Räteregierung mitbegründete, zum Finanzminister ernannt. In dieser ersten Woche der ersten, libertären bayerischen Räterepublik, vom 7. - 13. April 1919, an der neben Gustav Landauer auch die Schriftsteller Erich Mühsam, Ernst Toller, Oskar

Maria Graf, Ret Marut alias B. Traven, Ernst Niekisch teilnahmen, und welche schon am 13. April von einer zweiten, kommunistischen bayerischen Räterepublik abgelöst wurde, erreichte Gesell nichts. Die Zeit war zu kurz.

Während seiner siebentägigen Amtszeit als Volksbeauftragter für die Finanzen waren Dr. Christen, Fritz Schwarz und der Jurist Prof. Polenske seine engsten Mitarbeiter. Sein Büro hatte Gesell im Palais Wittelsbach. Von dort aus versuchte er die durch Fehlleistungen der Deutschen Reichsbank ruinierte deutsche Währung zunächst wenigstens für München wieder aufzurichten. Er begann damit, die Verordnung einer gestaffelten Vermögensabgabe auszuarbeiten, um besonders die hohen Kriegsgewinne zu erfassen. Doch zu einer Ausgabe 'seines' physiokratischen Geldes kam es nicht. In seinem ersten Aufruf als Finanzminister an die Bevölkerung formulierte Gesell:

Spr. 2:

Für die ungestörte Fortführung der Volkswirtschaft, d. h. der Produktion und des Absatzes, sowie die Festigung aller Zahlungsverträge, ist die Lösung der Währungsfrage von entscheidender Bedeutung ... Da die absolute Währung nur mit Freigeld dauernd durchzuführen ist, da außerdem das Freigeld die ganze Volkswirtschaft auf das kräftigste belebt,

da endlich unter der dauernden Wirkung des Freigeldes der Zinsfuß automatisch sinkt und die Löhne entsprechend steigen, kann allein das Freigeld für die Räterepublik in Betracht kommen.

Spr. 1:

Seine zweite Proklamation nutzte Gesell zur Aufklärung der Bevölkerung in Fragen des Geldwesens. Daneben wollte er in seinem Finanzministerium eine Abteilung für Volksaufklärung einrichten, unter der Leitung von Prof. Polenske. Diese Abteilung sollte regelmäßig kurze Aufsätze in der Presse veröffentlichen und volkswirtschaftliche Vorträge halten.

Außerdem formulierte Silvio Gesell zusammen mit seinen Freunden die Grundsätze des 'Sozialistischen Freiheitsbundes', dessen Ziel eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, ohne Klassen war, bei gleichzeitiger Ablehnung des marxistischen Sozialismus als einer neuen Form der Ausbeutung. In Punkt 2 des Programmentwurfs hieß es:

Spr. 2:

Der Sozialistische Freiheitsbund wendet sich mit gleicher Entschlossenheit wider den Kapitalismus, wie gegen den Staatssozialismus in allen seinen Formen. Er bezichtigt das arbeitslose

Einkommen (Kapitalzins und Bodenrente) als den allgemeinen Störenfried, als die Ursache aller Bürger- und Völkerkriege, als die Grundlage, auf der sich die Klassenherrschaft aufbaut.

Spr. 1:

Der Beginn der kommunistischen Phase der Münchner Räterepublik bedeutete für Gesell und seine Freunde das Ende ihrer mit so viel Enthusiasmus begonnenen Arbeit. Nach dem definitiven Ende der bayerischen Räterepublik am 2. Mai 1919 wurde Gesell mehrmals verhaftet und schließlich wegen angeblichen Hochverrats angeklagt. Der Prozeß endete am 9. Juli 1919 mit Freispruch.

Silvio Gesell wollte nun wieder in die Schweiz zurück, was ihm jedoch von den Schweizer Behörden verwehrt wurde: ein ehemaliges Mitglied der Münchner Räteregierung wollten die Eidgenossen nicht im Lande haben. Daraufhin fuhr Gesell nach Berlin und kaufte sich 1920 ein Haus in Rehbrücke bei Potsdam.

Immerhin gab es jetzt einige Gruppen in Deutschland, die sich mit Gesells Schriften auseinandersetzten und dessen Grundgedanken propagierten.

Im Mai 1921 kam es in Kassel zu einem Zusammenschluß der freiwirtschaftlichen Organisationen

zum 'Freiwirtschaftsbund', der ausschließlich wirtschaftliche Zielsetzungen verfolgen wollte. Ziel des 'Freiwirtschaftsbundes' war es,

Spr. 2: das gesamte schaffende Volk (zu) vereinigen zum gemeinsamen Kampf für eine Wirtschaftsordnung, in der jedes arbeitslose Einkommen unmöglich und alle wirtschaftliche Unfreiheit beseitigt ist. Er erstrebt zu diesem Zwecke, unter Ausschaltung aller Fragen der Weltanschauung (Religion, Parteipolitik, Rasse usw.) und in der Erkenntnis, daß erst die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft den Weg freimacht zu allen Hochzielen der Kultur, rein wirtschaftliche Forderungen.

Spr. 1: Die drei Hauptforderungen des 'Freiwirtschaftsbundes' waren: Freiland, Freigeld und Festwährung.

Geradezu prophetisch sah Silvio Gesell die kommende Entwicklung in Deutschland voraus. Schon 1918, unmittelbar nach Kriegsende, hatte er geschrieben:

Spr. 2: Trotz den heiligen Versprechen der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu ächten, trotz dem Ruf der Millionen: 'Nie wieder Krieg!', entgegen all

den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muß ich sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft, beibehalten wird, so wage ich es, heute schon zu behaupten, daß es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung klar vor mir. Der heutige Stand der Technik läßt die Wirtschaft rasch zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz den großen Kriegsverlusten rasch erfolgen und durch ein Überangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: 'Arbeitssuchende haben keine Zutritt ins Land, nur Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen'. Wie zu alten Zeiten wird man dann nach dem Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen, man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach werden, und auch die Giftpflanze Übernationalismus wird wieder wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein.

Spr. 1:

Genau so kam es zwanzig Jahre später: Beginn des Zweiten Weltkrieges!

In den Jahren der Weimarer Republik publizierte Gesell wieder sehr aktiv, Sein schriftstellerisches Werk wurde immer umfangreicher. 1924 kam es zum 1. internationalen freiwirtschaftlichen Kongreß, an dem neben Delegierten aus Deutschland auch Vertreter aus Österreich, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz teilnahmen. Im gleichen Jahr reiste Gesell nochmals für ein Jahr - das letzte Mal überhaupt - nach Argentinien und verkaufte dort sein Grundstück. Nach Deutschland zurückgekehrt, verkaufte er auch sein Haus in Rehbrücke und zog 1927 wieder nach Eden-Oranienburg.

Als Ende 1928 ein allgemeiner weltwirtschaftlicher Abschwung einsetzte, zeigte sich, wie wenig stabil die wirtschaftliche Entwicklung auch nach 1924 in Deutschland gewesen war. Die wirtschaftliche Situation Ende der zwanziger Jahre hieß: Absatzstockung, Preisverfall, Rückgang der Industrieproduktion und Massenarbeitslosigkeit. Überall suchte man Hilfe beim Staat. Silvio Gesell schrieb 1927 seine Streitschrift gegen eine Intervention des Staates: 'Der abgebaute

Staat'. Darin schilderte er - in Gestalt einer positiven Utopie - eine Reichstagssitzung, in welcher die Abschaffung des Staates beschlossen wurde und einen Besuch in diesem 'akratischen' Land. Aber auch diese Schrift fand keine breite Leserschaft.

Deutlich sah Silvio Gesell die Gefahren des aufkommenden Nationalsozialismus. Er schrieb Flugblätter, organisierte Versammlungen, um die Menschen wachzurütteln. Aber er drang nicht durch. Über seinen Vorschlag, auf die Goldwährung zu verzichten und die 'rostenden Banknoten' einzuführen, lachte man nur. So blieb Gesell bis zu seinem Tode ein einsamer Suchender. Er starb am 11. März 1930 an einer Lungenentzündung. Die Öffentlichkeit beachtete seinen Tod nur wenig. Teilweise erschienen nochmals unsachliche Anfeindungen, wie sie Gesell schon zu Lebzeiten gewohnt war. Aber es fanden sich auch Wissenschaftler, die sich mit dem Werk Gesells befaßten, so z. B. der anerkannte amerikanische Nationalökonom Irving Fisher, den Gesells Vorstellungen sehr beeindruckten. John Maynard Keynes, Mitschöpfer der internationalen Währungsordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, vertrat in seinem 1934 erschienene Hauptwerk über die

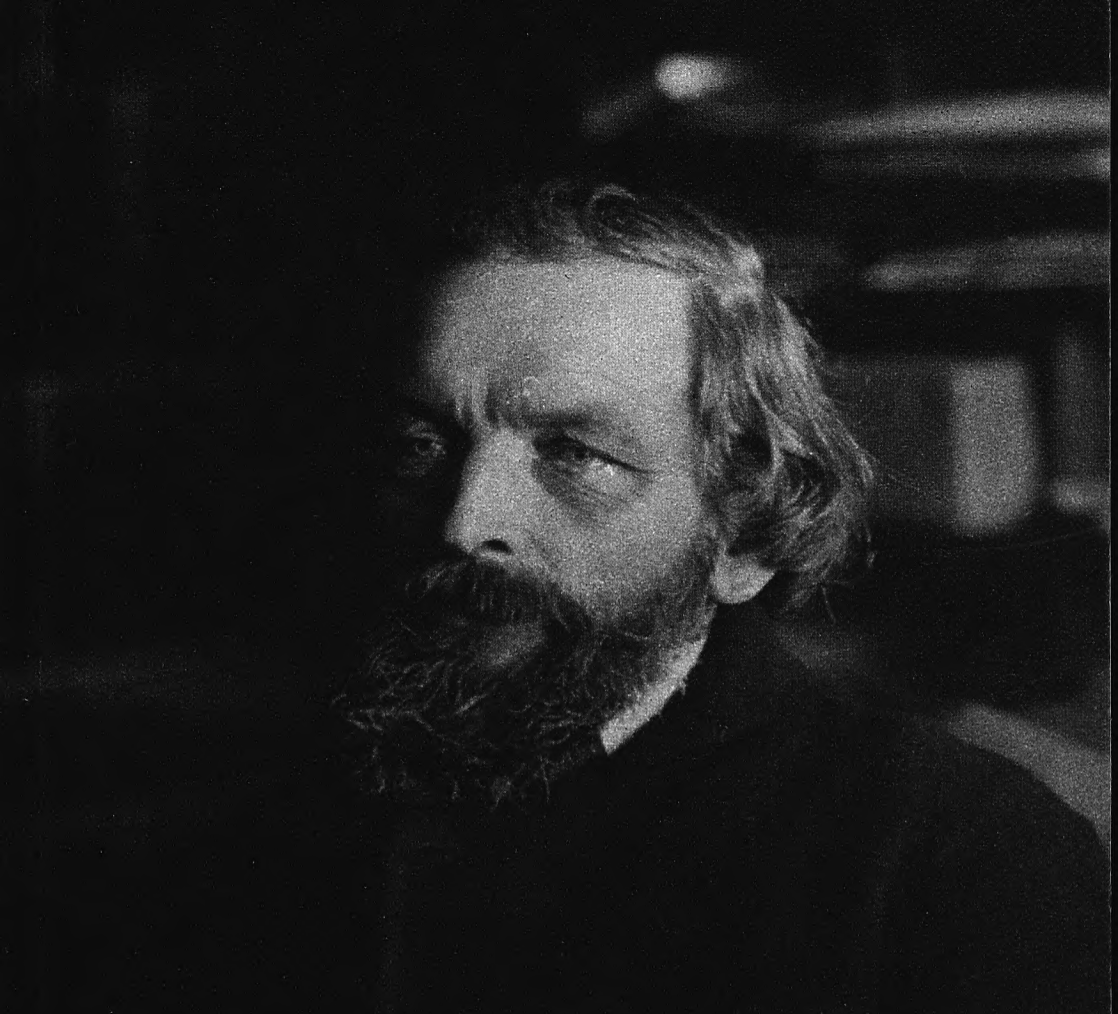
'Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes' sehr entschieden die Ansicht, daß die Welt von Silvio Gesell viel zu lernen hat. Keynes schrieb:

Spr. 3: Trotz des prophetischen Schmuckes, mit dem ihn seine Verehrer ausgestattet haben, ist Gesells Hauptwerk in kühler, wissenschaftlicher Sprache geschrieben, obschon es durchweg von einer leidenschaftlichen, einer erregten Hingebung für gesellschaftliche Gerechtigkeit durchströmt ist, als manche für einen Gelehrten schicklich finden ... Der Zweck des Buches ...

Spr. 1: Keynes spricht von Gesells Hauptwerk: die 'Natürliche Wirtschaftsordnung' ...

Spr. 3: ... Der Zweck des Buches als Ganzes kann als die Aufstellung eines antimarxistischen Sozialismus beschrieben werden, eine Reaktion gegen das laissezfaire, auf theoretischen Grundlagen aufgebaut, die von jenen von Marx grundverschieden sind, indem sie sich auf eine Verwerfung, statt auf eine Annahme der klassischen Hypothesen stützen, und auf eine Entfesselung des Wettbewerbes, statt auf seine Abschaffung. Ich glaube, daß die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird.

- - -



SILVIO GESELL

**„Reichtum und Armut
gehören nicht in einen
geordneten Staat.“**

WERKAUSWAHL ZUM 150. GEBURTSTAG



SILVIO GESELL

„Reichtum und Armut
gehören nicht in einen
geordneten Staat.“

WERKAUSWAHL ZUM 150. GEBURTSTAG

Grabstätte
auf dem
Städtischen
Friedhof in
Oranienburg



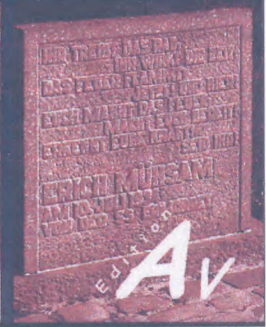
„Silvio Gesell war ein sozialer Wegbahner von größtem geistigen Wuchs; der Spott der Börsenpraktiker und das Gelächter der Marxisten können seine Bedeutung als Vorkämpfer gerechter und freiheitlicher Gesellschaftsgestaltung nicht mindern. Die Zeit revolutionärer Verwirklichung wird dem Toten vieles abzubitten haben, was die Zeit dogmatischer Unbelehrbarkeit an dem Lebenden und damit zugleich an sich selbst gesündigt hat. Der Weg der Menschheit zur anständigen Gemeinschaft wird mit mancher Fuhre Erde aus dem Garten Silvio Gesells gestampft sein.“

Nachruf von Erich Mühsam, in: Fanal 7/1930



TAGUNGSBAND

„Sich fügen heißt lügen“ Erich Mühsam in Oranienburg



Inhalt

Mühsames Erinnern	
Erich Mühsam in Oranienburg	7
Wolfgang Haug	
Der Leidensweg Erich Mühsams	
von seiner Verhaftung nach dem Reichstagsbrand bis zu seiner Ermordung im KZ Oranienburg	19
Stadt Oranienburg	
Entwurf zur Neukonzeption	
Erinnerungsort Konzentrationslager Oranienburg 1933 – 34, Berliner Straße	33
Uschi Otten	
„Nichts ging spurlos vorüber“	
Der Lebensweg Zenzi Mühsams	43
Siegbert Wolf	
„Sozialismus ist die Rückkehr [...] zur natürlichen abwechslungsreichen Verbindung aller Tätigkeiten“	
Gustav Landauer, der „Sozialistische Bund“ und Eden	65
Klaus Trappmann	
Als Leichenfresser auf dem Monte Verita	
Erich Mühsam in der lebensreformerischen Siedlung bei Ascona	91
Gustav Landauer Initiative	
Die Notizbücher von Erich Mühsam	
Zur Einordnung in die historische Quellenforschung	103
Siegbert Wolf	
„Das eigene Wohl verpackt im Wohle der Menschheit“	
Silvio Gesell, Erich Mühsam und Eden	107
Jeannette Bonefeld	
Eden – Stätte der Lebensreform	119
Gustav Landauer Initiative	
Erich Mühsams Beziehungen zur Obstbaugenossenschaft Eden bei Oranienburg	137
ANHANG	
Anonymus	
100 Jahre „Seenot“ – Eine Dokumentation	147
Autor:innen	163
Abbildungsverzeichnis	164
Medienecho	165



In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1934 ermordete die SS den jüdischen Schriftsteller und Anarchisten Erich Mühsam im Konzentrationslager Oranienburg. Anlässlich seines 90. Todestages erinnerte eine Veranstaltungsreihe inklusive Ausstellung und Fachtagung 2024 in Oranienburg an ihn.

Der vorliegende Band bündelt die Beiträge der Fachtagung „**Sich fügen heißt lügen**“ – **Erich Mühsam in Oranienburg**, die vom 04.–07. Juli 2024 im Oranienwerk stattfand. Ergänzt wird der Band um Erich Mühsams Ballade „Seenot“ und einen Entwurf für die Neukonzeption des Gedenkortes „KZ Oranienburg“.

